

Gut gelaunt in der Krise?

Borken, 4. März 2010

Mit dieser provokanten Frage hatten die landwirtschaftlichen Vereine für Fortbildung (VLF) des Schwalm-Eder-Kreis und der Agrartechnikerverband Fritzlar am vergangenen Donnerstag zu einer Großveranstaltung in das Bürgerhaus Borken eingeladen. VLF-Vorsitzender Walter Gipper konnte rund 200 Besucher begrüßen, die den Ausführungen



der beiden Referenten Anne Mawick, Fachgebietsleiterin Ökonomie beim Hessischen Landesbetrieb für Landwirtschaft und Martin Heß, Leiter des S.T.E.P. – Trainings- und Beratungsunternehmen, Bad Nauheim mit Spannung folgten. Einführend wiesen VLF-Vorsitzender Gipper wie auch Moderator Dr. Lothar Koch von der Technikerschule Fritzlar darauf hin, dass durch die Wirtschaftskrise und der hohen Preiseinbrüche im Agrarsektor in den Jahren 2008 und 2009 die Gewinne laut Buchführungsstatistik um 25% zurück gegangen seien. Dies habe viele Betriebe in ernste Existenznöte gebracht, sodass besonders betroffene Betriebe auch aufgeben mussten. Dies habe nicht nur zu einem wirtschaftlichen Einbruch geführt, sondern bei den betroffenen Betriebsleitern und deren Familien auch persönliche Spuren hinterlassen. Auch wenn die derzeitige

Situation wieder einen Trend zu steigenden Erzeugerpreisen zeige, dürfe man sich als landwirtschaftlicher Betriebsleiter nicht beruhigt zurücklehnen sondern müsse sich Fragen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um solchen Krisen künftig besser begegnen zu können, sowohl aus unternehmerischer wie auch aus persönlicher Sicht. Antworten erwarte man sich von den beiden Referenten.

Anne Mawick vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen stellte heraus, dass die Definition von Risiken im landwirtschaftlichen Betrieb immer mit der Gefahr von finanziellen Verlusten einher gehe und unter Risikomanagement daher der planvolle Umgang mit Risiken zu verstehen sei, um Rentabilität und Liquidität im Betrieb zu gewährleisten. Beim hergebrachten



Risikomanagement würden zunächst die versicherbaren Risiken betrachtet, wie mögliche Schäden an Anlagen, Vieh und Erntegütern. Hierbei sei wichtig, die bestehenden Verträge regelmäßig auf Aktualität zu überprüfen. Mit der Globalisierung und einer zunehmenden Volatilität der Märkte sei der landwirtschaftliche Unternehmer seit einigen Jahren größeren Preisrisiken ausgesetzt. Um diese zu begrenzen, müsse der Landwirt gut informiert sein und dabei die Marktinformationen in Fachzeitschriften oder im Internet nutzen. Eine wirksame Absicherung gegen Preisschwankungen könne darin bestehen, Terminkontrakte einzugehen und dabei die Einkaufs- und Verkaufsmengen auf verschiedene Zeitpunkte im Jahr aufzuteilen, wobei die Liquidität des Betriebes nicht außer Acht gelassen werden darf. Weitere Möglichkeiten,

vor größeren Preisschwankungen gefeit zu sein, bestehen nach Empfehlung der Referentin durch den Abschluss langfristiger Lieferverträge, durch den Anschluss an eine Vermarktungsgemeinschaft oder durch eine breitere Aufstellung im Produktionsprogramm. Diese Maßnahme wirkt sich ebenfalls günstig bei der Begrenzung von Risiken durch die Agrarpolitik aus, wenn hierdurch sinkende oder gekappte Direktzahlungen zu erwarten sind. Anne Mawick empfiehlt in diesem Fall, Anpassungsklauseln bei Pachten zu vereinbaren, die Kapitaldienstgrenzen des Betriebes nicht vollständig auszuschöpfen und die Möglichkeit einer Betriebsteilung zu prüfen.

Bei den Produktionsrisiken sieht die Referentin ein unbedingtes Muss in der Erreichung der Kostenführerschaft. Damit ist es für die Betriebe von großer Bedeutung, exakt um die Kosten der Produktion zu wissen und hier bestehende Reserven auszuschöpfen. In der Produktion selbst gehe es um die Steigerung der Effizienz (= die Dinge richtig tun; optimale Leistungen in Feld und Stall) und der Effektivität (= die richtigen Dinge tun; Steigerung der Leistung pro Arbeitskraft, z.B. durch bessere Arbeitsorganisation). An Buchführungsergebnissen belegt die Referentin die Bedeutung von Effizienz und Effektivität. So konnte in Milchviehbetrieben zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben im Mittel der vergangenen fünf Jahre bei den Produktionskosten eine Spannbreite von 13 Cent/Liter erzeugter Milch festgestellt werden.

Maßnahmen zur Begrenzung von Finanzierungsrisiken sind zunächst an eine zeitnahe Buchführungsauswertung gebunden, damit man immer weiß, wo man gerade steht. Bei stark wachsenden Betrieben sei für einen überschaubaren Zeitraum auch zu dulden, wenn dabei die goldene Finanzierungsregel nicht eingehalten werde, das heißt die Bedienung der Verbindlichkeiten nicht durch schnell veräußerbares Umlaufvermögen abgedeckt ist. Man müsse dies nur wissen und in diesem Fall die persönlichen Risiken, wie Berufsunfähigkeit, Invalidität und Tod absichern. In diesem Zusammenhang seien auch rechtzeitig Fragen zu beantworten, für den Fall, dass der Betriebsleiter einmal ausfällt:

Welche Arbeiten müssen kurzfristig durchgeführt werden?

Gibt es Ansprechpartner (Lohnunternehmer, Mitarbeiter)?

Wer kann die Arbeiten durchführen?

Wer kennt sich mit der Technik aus (Geräte, Fütterung, Heizung, Lüftung)?

Wer kennt die Zugangscodes, Geheimnummern etc., z.B. beim Betriebs-PC?

Ist die Ablage in Ordnung?

Gibt es eine Vertretung für Bankgeschäfte mit Vollmacht und Übersicht?

Wer kennt außer dem Betriebsleiter die Personen und Sachversicherungen?

Depots und Anlagekonten?

Wer kennt sich außerdem mit Förderangelegenheiten aus?

Das heißt, dass rechtzeitig eine Vertretung oder Nachfolge aufgebaut werden muss und für den Fall der Fälle Notfallpläne zur Hand sein sollten.

Diplompsychologe Martin Heß ging in seinem Referat auf die Eigenheiten des menschlichen Gehirns ein, um dabei die Abläufe zu verdeutlichen, die in Krisensituationen auftreten und Maßnahmen aufzuzeigen, die zur Überwindung von persönlichen und mentalen Spannungen beitragen können.



„Wenn man aus einer Krise herauskommen will, so muss man eine Idee oder ein konkretes Ziel haben, das man statt dessen erreichen will!“ so der Referent. So lang man sich gedanklich mit der Krisensituation befasse, sei man in ihr gefangen. Krisensituationen seien durch das Bewusstsein deshalb so schwierig zu beeinflussen, weil die Sinnesreize, die die Krise bei uns erkennbar machen, in einem speziellen Gehirnbereich, der Amygdala (griechisch = Mandelkern) einen Alarm auslöst, wodurch ohne bewusstes Zutun eine Kampf- oder Fluchtbereitschaft entsteht, die entwicklungs geschichtlich einmal zur Erhaltung der Art notwendig war. Gegen diese Reaktion seien wir machtlos. „Gefühle und Emotionen kommen und gehen wie sie wollen!“ so der Referent. Mit dem Bewusstsein können wir allenfalls die Handlungen in den Griff bekommen, die Wut oder Angst als typische Emotionen in

Krisensituationen auslösen können.

Interessanterweise ist von den sieben primären Emotionen, die die Psychologie beschreibt, nur eine wirklich positiv, die Freude. Die weiteren: Überraschung, Trauer, Wut, Angst, Ekel und Verachtung sind dennoch wichtig und wertvoll für unser Leben. So stehe Wut auch für Durchsetzungsvermögen. Angst sei wichtig, um uns vor Gefahren zu schützen, denen wir dann ausweichen oder mit besonderer Vorsicht begegnen. Ekel bewahrt uns vor Dingen, die uns gesundheitlich schaden könnten und Verachtung steht für ein soziales Korrektiv.

Das Problem sei, dass die Emotionen nicht durch den Verstand zu beeinflussen seien. Dennoch gebe es einige Tricks, in Krisensituationen mit negativen Emotionen strategisch umzugehen und sich selbst dabei in eine bessere psychologische Situation zu bringen.

Als wichtigste und erfolgversprechendste Maßnahme nennt Heß „Beziehungen pflegen“. Mit anderen Menschen zusammen zu sein vermittele das Gefühl der Geborgenheit, das zum Abbau negativer Emotionen beitrage und damit empfundene Krisensituationen entschärft

Eine zweite Maßnahme sei Bewegung und Sport, bei der Stresshormone abgebaut werden. „Man fühlt sich wohler“!, so der Referent.

Drittens sei jede Aktivität hilfreicher als Müßiggang. Der Mensch ist ein Bewegungstier deshalb seien auch schon kleine Aktivitäten von Bedeutung und würden helfen, negative Emotionen zu überwinden.

Als vierte Maßnahme nennt Heß Konzentration. Hierbei sei von Bedeutung, dass weder zurück, noch nach vorn geschaut werde. Wesentlich sei die Konzentration auf das Hier und Heute. Bei konzentrierter Wahrnehmung könnten schlechte Gefühle wie Trauer und Angst überwunden werden.

Die fünfte Maßnahme ist Dankbarkeit. Einerseits sei es in Krisensituationen sehr hilfreich, wenn man sich an das erinnere, was erfolgreich gewesen sei und andererseits könne man durch einen Dankbarkeitsbesuch bei einer anderen Person selbst in einen Glückszustand versetzt werden, der nach Beobachtungen bei der Erinnerung an den Besuch gut drei Monate anhalte (Geben ist seliger denn nehmen!). Hierfür seien „Spiegelzellen“ verantwortlich, die bewirken, dass sich das gute Gefühl, das man einem anderen durch den Dankbarkeitsbesuch zu Teil werden lasse, sich auf einen selbst übertrage.

Als sechsten und letzten Trick zur psychischen Überwindung von Krisensituationen empfiehlt der Referent „Bilanz“ zu ziehen, nach dem Robinson-Crusoe-Motto: Was ist an dieser Situation gut? Was ist schlecht?

Verantwortlich: Dr. Ernst-August Hildebrandt, LLH Presse- und Öffentlichkeitsarbeit